

AN STELLE VON SADHANA

Der ganze Sinn unseres Lebens auf dieser Erde besteht in der Schulung darin, dass schlussendlich Gott in uns lebt und wir in Gott. Er hat uns Menschen dazu berufen, dass Er Seine Werke durch uns vollbringen will. Und das war ja auch die Absicht schon am Anfang der Schöpfung vor dem Fall. Aber es ist dann nicht so gekommen, sondern Sadhana hat gemeint, sie könne ohne Gott, aus dem was ihr gegeben wurde, was sie als ihr Eigentum betrachtet, auch Schöpfungen vollbringen. Und das führte dann zur Abtrennung vom Leben Gottes und damit zum Fall. Gott hat sich dann aber erbarmt und daraus ist dann die für uns sichtbare Schöpfung entstanden, das was wir heute als Materie, als grob stoffliche und feinstoffliche Materie, bezeichnen. Obwohl sich Gott erbarmt hat, liegt in der ganzen Materie immer noch diese Urversuchung drinnen. Und darum hat diese Inkarnation auf der Erde, in diese Materie hinein, für uns einen so großen Wert in der Schulung. Denn weil wir inkarniert wurden in diese Materie, stehen wir unser ganzes Leben hindurch immer in diese Urversuchung. Wir finden uns als selbständige Wesen, wir haben nicht den freien Blick zu Gott, sondern wir müssen ihn in unserem Herzen, im Glauben und in der Liebe erfassen. Dem steht aber gegenüber das Sinnenerleben, die harte Materie, die so gewaltigen Erscheinungen auf dieser Erde, die so erscheinen, als würden sie ewig bestehen, als würde in ihnen alle Macht liegen. Dem stehen wir schwache Menschlein da gegenüber. Also die Versuchung dieser Materie, ob nun sichtbar oder unsichtbar, als das Leben, als die Macht anzuerkennen, die tritt uns in unserem irdischen Dasein so gewaltig gegenüber, und viele Seelen verfallen auch dieser Versuchung, für sie ist das dann auch ein Fall im Kleinen, sie beginnen zu glauben an die Macht dieser Materie, sie beginnen zu glauben an das Leben, das wir als irdische Leben empfinden. Unsere Schulung besteht also nun darin, dass wir uns von dem nicht gefangen nehmen lassen, dass wir in dieser Materie leben, aber nicht an diese Materie glauben. Dass wir im Gegenteil an diesen Gott, den wir nicht mit unseren Sinnenaugen gleich so sehen, zu glauben beginnen, dass wir Ihn zu lieben beginnen, dass wir daraus erkennen, wie sehr wir Seine Hilfe nötig haben, dass wir uns also Seiner Hilfe und auch Seiner Liebe öffnen und sie aufnehmen. Und bei all dem sind wir dann nicht untätig, sondern dieses Hinwenden und Aufnehmen ist eine sehr wichtige und vornehme Tätigkeit, die Grundvoraussetzung, dass durch uns überhaupt Werke der Ewigkeit in diese Welt gesetzt werden können. Und wichtig ist aber auch, dass wir nun nicht es bei dem bewenden lassen, dass wir von Gott etwas geschenkt erhalten, sondern dass wir mit Ihm und in Seinem Sinne tätig werden nach unseren Möglichkeiten. Und da steht dann jeder Mensch für sich anstelle des Ur-Kindes, und wir vollbringen dann das, was am Anfang hätte vollbracht werden sollen. Und so werden wir dann zu einem Zeugnis für das Werk und die Herrlichkeit Gottes. Darum dürfen wir das Verhältnis von Gott zu uns nicht gleich so einfach nehmen, also dass Gott nun sagt und wir tun. Es muss ein inniges Verhältnis werden, wo das Wirken Gottes ganz geheim zuerst in unser Wesen einfließt und dieser Geist Gottes uns umstellt, uns fähig macht, dass diese Sein Werk durch uns hinausgestellt werden kann. Dazu braucht es viel Demut, viel Glauben und viel Liebe. Wenn wir aber diese Schulung, vielleicht auch nur im ganz Kleinen, durchgemacht haben und es zu einem Werk Gottes gekommen ist, wenn man vor den Augen der Welt vielleicht nichts bedeutet, aber es ist ein Werk Gottes, das durch uns geschehen ist, dann haben wir die Schulung auf dieser Erde bestanden. Und dann können wir im Reiche

Gottes noch viel größere Werke vollbringen, als sie auf dieser Erde bekannt geworden sind. (GJL)